

Hofrat Professor Alexander Bauer.

Zu seinem 80. Geburtstag am 16. Februar.

Von Dr. Franz Strunz.

Professor an der Technischen Hochschule
in Wien.

Wien, 15. Februar.

Morgen erreicht ein bekannter und echt österreichischer Gelehrter in voller Rüstigkeit das hohe Alter von achtzig Jahren: der emeritierte ordentliche öffentliche Professor der allgemeinen Chemie an der Technischen Hochschule in Wien Hofrat Dr. Alexander Bauer. Als Forscher und Lehrer ist sein Name überall geschätzt und auch im Ausland wird er immer wieder genannt. Alexander Bauer arbeitete als Theoretiker, Praktiker und Historiker seiner Wissenschaft. Die Geschichte der Naturwissenschaften in Oesterreich verdankt Alexander Bauer sehr viel, die der Chemie geradezu ihre Grundlegung. Im Prinzip aber hat er, der doch Chemiker ist, die Geschichte der Chemie nicht als ein Spezialfach des Spezialfaches behandelt, sondern immer als weitansgreifende Geschichte der Naturwissenschaften; ja man möchte fast sagen, als Geschichte der geistigen Kultur. Schon oft ist von berufener Seite — uns insbesondere aus dem Lager der allgemeinen Historie — betont worden, daß Bauers Monographien auch vom Nichtchemiker mit steigendem Interesse gelesen werden, denn sie sind Kulturgeschichte im echtesten Sinne des Wortes. Man denkt an unsere besten deutschen Arbeiten dieser Art. Es ist eine ähnliche Weise, das Leben zu sehen und von vorangegangenen Menschen, Dingen und Gedanken zu sprechen und ihnen Bedeutsamkeit zu verleihen. Bauer hat aus seinen persönlichen Erlebnissen das Meiste gegeben. Sie selbst sind schon für sich eine schicksalsreiche Spanne der Geschichte seiner Wissenschaft.

Alexander Emil Anton Bauer ist am 16. Februar 1836 zu Altenburg in Ungarn geboren, wo sein Vater Beamter bei der erzhertzoglichen Herrschaft war. Seinen ersten Unterricht erhielt er teils privatim, teils am Gymnasium und später an der Oberrealschule in Preßburg. Im Jahre 1853 ging er nach Wien, wo er am Polytechnikum sowie an der Universität der Mathematik und den Naturwissenschaften oblag. 1856 wurde er Assistent bei Schrötter. Vom 1. November 1858 bis Ende September 1859 war er auch Supplent an der Wiener Handelsakademie. 1859 noch ging Bauer nach Paris, wo er am Laboratorium der Ecole de

médecine bei G. A. Wurtz chemisch arbeitete. 1861 bis 1868 wurde er Professor der Chemie an der Wiener Handelsakademie und gleichzeitig Privatdozent am damaligen Polytechnikum, aus dem die k. k. Hochschule hervorgegangen ist. 1869 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen öffentlichen Professor der chemischen Technologie und 1876 zum ordentlichen öffentlichen Professor der allgemeinen Chemie an der k. k. Technischen Hochschule in Wien, als welcher Alexander Bauer 1905 in den bleibenden Ruhestand trat. In den Jahren 1868 auf 1869 wirkte er übrigens auch als Dozent für Chemie an der Kunstgewerbeschule in Wien. Von 1871 bis 1873 hat sich Bauer als Mitglied des Gemeinderates für die Stadt seines Wirkens sehr verdient gemacht.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, Bauer als chemischen Forscher und Praktiker zu kennzeichnen. Erwähnt sei nur, daß sich seine Arbeiten dieser Art auf die Untersuchung des Amylens und die von diesen derivierenden Stoffen bezog. Freilich fallen diese Forschungen in Jahre, als Eigenschaft und Bedeutung der Isomerie noch kaum bekannt waren und das Rohamylen (wie man es aus Gärungsamylalkohol mit Chlorzink herstellte) als einheitliches Produkt ansah. Nichtsdestoweniger gelang ihm dann die Herstellung des Amylenoxydes (1860) und das Studium der polymeren Amylene (1861) sowie davon abgeleitete wasserstoffärmere Kohlenwasserstoffe (Benzolen) und endlich die Bereitung eines Oxydes des Diamylens (1862). Im Jahre 1877 entdeckte er mit J. Schuler die Synthese der m-Bimelinsäure. Ein Versuch, das Glycerin der Amylreihe darzustellen (1861), darf wohl ebenfalls als recht gelungen angesehen werden, obwohl die aus vorhandenen isomeren Anteilen entstandenen Nebenprodukte der Reindarstellung des Glycerins schließlich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten! Durch Bauers Wirksamkeit als Mitglied des Kuratoriums des Museums für Kunst und Industrie wurde seine Aufmerksamkeit auf den Chemismus der Malerfarben gelenkt, und er begann — der älteren Arbeiten Mulders sich erinnernd — mit Karl Hazura das Studium der trocknenden Öle und Delsäuren (1886), die der Letzgenannte später, teils allein, teils mit Gräßner mit Erfolg fortsetzte. In späteren Jahren wandte sich Bauer immer mehr der Historie zu: teils aus wirklicher Liebe zur Geschichte seiner Wissenschaft, teils wegen seines körperlichen Befindens, das ihm eine rege Laboratoriumsarbeit als Forscher und Lehrer nicht mehr so recht gestattete.

Der achtzigste Geburtstag dieses Gelehrten wird auch außerhalb seines Kreises, dem er wissenschaftlich und als Mensch durch so viele Jahre schöpferische Arbeit gab, freudiges und dankbares Gedenken wecken. Alexander Bauer, der zeitweilig ein schlichter, bescheidener Mann geblieben ist — ein echter Oesterreicher im edelsten Sinne des Wortes — erfreut sich der großen, herzlichen Wertschätzung vieler. Sein Herz schlägt noch immer der Wissenschaft und allen Dingen, die damit zusammenhängen. Seine Wirkung als Forscher und gelehrter Schriftsteller ist dauernd lebendig und wird es immer bleiben. Er ist nicht zünftiger Fachmann allein, denn auch er ist von denen einer, die man zur Wissenschaft, die ein Umfassendes bedeutet, zählen muß.